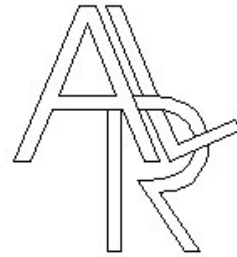


Akademie für die Ländlichen Räume
Schleswig-Holsteins e.V.



Dokumentation
der Informationsveranstaltung zum Thema

**„Die Ländlichen Struktur- und
Entwicklungsanalysen (LSE) in Schleswig-
Holstein
Was haben sie gebracht?“**

am 30.09.2003

im Bürgersaal des Kreishauses in Schleswig

Impressum

Herausgeber:

Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.
Geschäftsstelle: Mühlenberg 10, 24340 Eckernförde,
Telefon: 04351 - 8 66 66, Fax: 04351 - 75 25 75,
E-Mail: info@alr-sh.de

Redaktion:

Dr. Ute Löding-Schwerdtfeger

Inhalt:

	Seite
Vorwort der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V.	3 - 4
Johannes Petersen, Kreispräsident des Kreises Schleswig- Flensburg: Grußwort	5 - 7
Staatssekretär Ulrich Lorenz, Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein: Die LSE in Schleswig-Holstein – das Modell für umsetzungsorientierte Beteiligungsverfahren im ländlichen Raum	8 - 11
Prof. Dr. Götz von Rohr, Geographisches Institut der Christian- Albrechts-Universität zu Kiel und Dr. Brigitte Wotha, Büro für Stadt- und Regionalentwicklung: Das Instrument der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse (LSE) in Schleswig-Holstein - Konzept, Umsetzung und Wirksamkeit (Ergebnisbericht der Evaluierung)	12 - 31
Dr. Klaus Rave, Investitionsbank Schleswig-Holstein: Projekte, Finanzierungen und Förderungsmöglichkeiten der Investitionsbank Schleswig-Holstein	32 - 43
Staatssekretär Ulrich Lorenz, Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein: Gesamtbewertung und Ausblick	44- 45

Vorwort

Schleswig-Holstein ist eine ländlich geprägte Region, fast 50 % aller Schleswig-Holsteiner leben im ländlichen Raum. Die politischen und wirtschaftlichen Anstrengungen, das Land zu einem wettbewerbsfähigen High-Tech- und Dienstleistungsstandort zu machen, stehen zu dieser Feststellung nicht im Widerspruch – im Gegenteil. Jedoch lässt sich aus diesem Tatbestand die Schlussfolgerung ziehen, dass die Regional- und Wirtschaftsförderung aus einer Vielzahl von Gründen die Interessen von Stadt und Land angemessen gleichgewichtig berücksichtigen muss. Die verheerende Finanzlage der öffentlichen Hände fordert eine Konzentration der Förderung auf nachhaltig zukunftsfähige Projekte.

Dabei bedarf es flexibler, innovativer Finanzierungsinstrumente, vor allem um die Kofinanzierung für die Bundes- und EU-Mittel sicherzustellen.

Die Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse ist das bestgeeignete Instrument zur Förderung der ländlichen Räume wegen des integrativen, aufgabenübergreifenden und interkommunalen Ansatzes. Die Einbeziehung der ländlichen Städte verbessert die Wirksamkeit dieses Instruments. Die in Schleswig-Holstein entwickelte LSE ist unbestritten ein Vorbild auch für andere Länder in Deutschland und darüber hinaus.

Die Akademie für die Ländlichen Räume ist ein unverzichtbarer Partner für alle Beteiligten bei der Durchführung der LSE, weil sie wegen ihres Engagements, ihrer Unabhängigkeit und Effizienz das notwendige Vertrauen besitzt, um erfolgreich zu sein.

Die Bewertung der LSE durch die Gutachter Prof. Dr. von Rohr und Frau Dr. Wotha bestätigt diese Feststellung ausdrücklich. Wenn auch die positiven Aussagen überwiegen, so gibt das Gutachten doch wichtige kritische Hinweise, welche zukünftig zu einer weiteren Verbesserung des Systems der LSE führen können.

Insgesamt fühlen wir uns bestärkt in der Vorstellung, dass die LSE fortgeführt werden müssen – wenn auch in modifizierter Form – um weiterhin eine positive Entwicklung der ländlichen Räume zu gewährleisten. Dabei wird es entscheidend darauf



ankommen, die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu ermöglichen.

Der Einladung zur Präsentation der Ergebnisse der Evaluierung der LSE folgten über 150 Amtsvorsteher/innen, Leitende Verwaltungsbeamte/-beamtinnen und Bürgermeister/innen der amtsfreien Gemeinden und Städte bzw. deren Vertreter/innen.

Eckernförde, im November 2003

**Grußwort
von
Johannes Petersen, Kreispräsident des Kreises Schleswig-Flensburg**

Ich begrüße Sie im Bürgersaal des Kreises Schleswig-Flensburg und freue mich, dass Sie unser Haus für Ihre Veranstaltung ausgewählt haben, eine Informationsveranstaltung zur „Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse.“ Sie befinden sich damit in einem Kreis, dessen Gemeinden nahezu flächendeckend am LSE-Prozess teilgenommen haben. Bei einer Gemeinde wird es die Besonderheit geben, dass es zu einer ersten staatenübergreifenden LSE kommen wird, nämlich zwischen Harrislee und der Gemeinde Bov in Dänemark. Gerade letzteres ist ein erfreulicher Vorgang, weil er unsere Bemühungen um genzübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen der Region Sonderjylland-Schleswig beispielhaft fördert. Allein im Jahr 2002 sind für Dorfentwicklungsmaßnahmen im Rahmen von LSE über 10 Mio • investiert worden, was die Bedeutung für unsere strukturschwache Region unterstreicht. Als Ergebnis der LSE sind bereits viele Projekte unter Mitwirkung der Bewohner des ländlichen Raumes entstanden, die entweder als Leitprojekte oder Dorfentwicklungsprojekte umgesetzt wurden oder noch werden. Als prominenteste Beispiele möchte ich nur nennen:

- Dienstleistungszentrum Eggebek
- Wohlfühl- und Gesundheitszentrum Schafflund
- Archäologischer Park Danewerk
- Bergung und Konservierung eines mittelalterlichen Frachtschiffes bei Karschau
- Eiderfähre Barga-Delve in der Gemeinde Erfde

Viele weitere könnten hinzugefügt werden.

Sie wollen heute eine Zwischenbilanz ziehen, wollen danach fragen, was die LSE gebracht hat. Die von mir genannten Beispiele sollen keine vorweggenommene Bewertung sein, weil der Prozess ja nicht beendet ist. Stattdessen möchte ich den Blick noch einmal zurückwerfen an den Anfang, als das alles losging, als man uns mit diesem Begriff „Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse“ kam, nachdem wir



doch meinten, dass wir mit der bis dahin geltenden Dorferneuerung ein gutes Instrument in der Hand hatten.

Es hat viele Vorbehalte gegeben, Vorbehalte bei Bürgermeistern, bei Gemeindevertretern und auch bei Bürgern. Ich gebe zu, dass ich auch zu denen gehörte, die mit Skepsis an das neue Verfahren herangingen. Viele Einwände wurden erhoben:

- Das Verfahren sei viel zu aufwändig.
- Welche Erkenntnisse soll uns das schon bringen, wir kennen doch unsere Gemeinde und ihre Probleme.
- Es reden viel zu viele bei der Planung mit, das stört doch nur, das kann doch nicht gut gehen, den Besserwissern wird eine Plattform geboten.
- Warum soll ein Fremder, ein Büro von außen die Moderation übernehmen?
- Lohnt sich der ganze Aufwand, wenn hinterher doch kein Geld für die Umsetzung der vorgeschlagenen Projekte vorhanden ist?

Ich glaube, dass es gut gelungen ist, diese Vorbehalte weitgehend abzubauen. Daran hat Herr Thoben einen ganz wesentlichen Beitrag. Dank seiner Beharrlichkeit, seiner Ruhe und seiner Überzeugungskraft ist es gelungen, das Werk in Gang zu setzen. Er hat mich sogar überzeugt, sogar soweit, dass wir dieses Verfahren in unserem Partnerkreis in Polen den dortigen Bürgermeistern und Kommunalpolitikern vorgestellt haben (Vortrag Walter Schober Johannsburg).

Zu den ersten Ämtern in Schleswig-Holstein, die eine LSE durchgeführt haben, gehörte das Amt Eggebek. Es hatte eine gewisse Pilotfunktion und musste sich die neue Arbeitsweise mühsam erarbeiten. Nicht nur der Leitende Verwaltungsbeamte Rauhut, sondern auch die Amtsvorsteherin Greta Lassen haben sich mit großem Engagement und der festen Überzeugung, das Richtige zu tun, in die Arbeit gestürzt. Sie haben die Gemeindevertreter und die Bürger überzeugt und den langwierigen Prozess nicht nur angeschoben, sondern auch zu einem vorzeigbaren Ergebnis geführt. Neben dem bereits erwähnten Leitprojekt gibt es viele kleinere Einzelmaßnahmen, die dort im Amt betrachtet werden können. Leider ist es gerade dieses Amt, das zusammen mit dem Nachbaramt von der größten Truppenreduzierung in Schleswig-Holstein betroffen ist. Ein solcher Rückschlag ist



auch durch die beste LSE mit den daraus hergeleiteten Zuschüssen nicht aufzufangen.

Ein Ergebnis der LSE lässt sich schon heute festhalten: die Menschen in den jeweiligen Regionen sind zu gemeinsamem Nachdenken über ihr eigenes Umfeld angeregt worden. Sie sind zusammengeführt worden und konnten so das Gemeinschaftsgefühl stärken. Nachbargemeinden sind zu einer Zusammenarbeit gebracht worden, wie sie sonst wohl kaum möglich gewesen wäre. Das alles stärkt den ländlichen Raum auch unabhängig von den zu erwartenden Fördermitteln.

Wenn wir den ländlichen Raum auch in Zukunft attraktiv erhalten wollen, dann müssen wir dafür sorgen, dass die Menschen dort nicht nur gut wohnen, sondern dass sie dort auch arbeiten, ihre sozialen und kulturellen Bedürfnisse befriedigen und ihren Kindern eine gute Ausbildung und Zukunft vermitteln können. Reine Schlafdörfer sind nicht im Interesse der ländlichen Bevölkerung. Wenn die LSEn hierzu einen Beitrag leisten können, wenn sie den Dörfern eine Zukunftsperspektive eröffnen, und wenn sie mit ausreichenden Fördermitteln hinterlegt werden, wenn also den Analysen auch Taten folgen können, dann ist die Zukunft des ländlichen Raumes gesichert.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie heute zu einer erfolgreichen Bewertung kommen und wir als Gastgeber durch die äußeren Bedingungen einen bescheidenen Beitrag dazu leisten können.

Rede von Innenstaatssekretär Ulrich Lorenz

„Die LSE in Schleswig-Holstein – das Modell für umsetzungsorientierte Beteiligungsverfahren im ländlichen Raum“

Sehr geehrter Herr Vorsitzender der Akademie, Herr v. Plüskow,
Sehr geehrter Herr Kreispräsident Petersen

sehr geehrter Herr Prof. v. Rohr und sehr geehrte Frau Dr. Wotha
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich die Präsentation der LSE-Evaluierung durch das Geographische Institut der Christian-Albrechts-Universität in Kiel zum Anlass nehmen kann, aus Sicht des Innenministeriums zunächst ein kurzes Fazit zu diesem Instrument zu ziehen und zum Abschluss der heutigen Veranstaltung noch einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Sie wissen es alle: die Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalyse ist unser wichtigstes Instrument, um die Lebensqualität in den ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins zu stärken, und zwar mit den Schwerpunkten "Arbeitsplätze schaffen und erhalten" und "Grundversorgung sichern". Inzwischen gibt es 100 LSE´n im Lande, die in der Umsetzung, in Arbeit oder in der Vorbereitung sind. Mehr als 900 Gemeinden beteiligen sich bereits an diesem Verfahren. Damit ist eine Zahl erreicht worden, die zu Beginn der Neuausrichtung der Dorf- und ländlichen Regionalentwicklung in 94/95 nicht zu erwarten war.

Ich bin gespannt auf die Ergebnisse der Evaluierung unseres Instrumentes durch die Universität.

Die Verhandlungen zur Neuausrichtung der Gemeinschaftsaufgabe (GAK) zeigen ebenfalls, dass wir bundesweit mit diesem Instrument zu einer integrierten ländlichen Entwicklung eine Vorreiterrolle übernommen haben und bereits als Modell gehandelt werden.

Was ist der Geist der LSE? Die Politik für die ländlichen Räume in Schleswig-Holstein stützt sich auf den Ansatz, dass Perspektiven für die Zukunft gemeindegrenzüberschreitend, ganzheitlich und "bottom up" entwickelt werden müssen. Es geht uns darum, dass in den ländlichen Regionen Schleswig-Holsteins



Visionen und Projekte für die Zukunft entwickelt und im nächsten Schritt umgesetzt werden

- und zwar von unten, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, möglichst mit allen Bevölkerungsgruppen,
- über den eigenen Kirchturm, also über Gemeinde- und Verwaltungsgrenzen hinweg
- und zu allen wichtigen Sektoren - im Sinne der Agenda 21

Der Erfolg einer LSE ist aber immer abhängig von den handelnden Personen - es braucht mindestens einen starken Motor in der Region - dafür stehen oftmals die Amtsverwaltungen, die sich stark in den Prozess einbringen und sich auch um die Umsetzung kümmern müssen.

Die LSE ist aus unserer Sicht ein erfolgreiches Modell für umsetzungsorientierte Beteiligungsverfahren.

Dazu einige konkrete Ergebnisse der LSE-Prozesse:

- Aus der Sicht der Gemeinden steht sicherlich im Vordergrund, dass die LSE umsetzungsorientiert angelegt ist und bis 2006 für die Realisierung von Projekten jährlich ca. 19 Mio. • an EU-, Bundes- und Landesmitteln zur Verfügung stehen, insbesondere um die strukturwirksamen **Leitprojekte** umzusetzen, die in den LSE'n entwickelt wurden.
- Die **interkommunale Zusammenarbeit** konnte mit Hilfe der LSE'n auf allen Ebenen erheblich verbessert werden. Mit der LSE OstseeFerienLand ist beispielsweise erstmalig die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit der Ostseebäder Grömitz, Dahme und Kellenhusen und der Ämter des "Achterlandes" Grube und Lensahn zur gemeinsamen Stärkung des Tourismus entwickelt worden.
- Die **Stadt-Umland-Kooperation** konnte mit Hilfe der LSE'n gestärkt und zum Teil überhaupt erst eingeleitet werden (Bsp. Hohenlockstedt, Bredstedt, Preetz, Oldenburg, Wilster, Bad Bramstedt).
- **Verwaltungsmodernisierung von unten:** In der LSE Fehmarn wurden die Voraussetzungen für eine Verwaltungsstrukturreform durch freiwilligen Zusammenschluss aller Gemeinden mit der Stadt Burg zur Stadt Fehmarn

geschaffen. Im Rahmen der LSE Sylt werden entsprechende Möglichkeiten zur Zeit ebenfalls geprüft. Sechs LSE-Ämter des Nordkreises Herzogtum-Lauenburg erarbeiten gemeinsam ein Modell für "Verwaltungskooperation von unten".

- **Sicherung der Grundversorgung in kleinen Gemeinden:** Das landesweite Projekt "**MarktTreff**" ist ein Beispiel für eine innovative Verknüpfung von unternehmerischem Handeln, kommunaler Mitverantwortung und bürgerlichem Engagement mit dem Ziel, dem Rückzug der privaten und öffentlichen Versorgungsangebote aus dem ländlichen Raum zu begegnen. Um eine wirtschaftliche Tragfähigkeit der Einrichtungen zu erreichen, werden in den MarktTreffs möglichst viele Angebote gebündelt, die wichtig für das Dorf sind: Grundversorgung, private und öffentliche Dienstleistungen, Treffpunkt. Im Moment sind 13 MarktTreffs ganz oder teilweise eröffnet. 17 weitere MarktTreffs befinden sich in der konkreten Projektentwicklung und bis 2006 sind ca. 50 MarktTreffs geplant.
- Als LSE-Leitprojekte wurden bisher fünf **Biogasanlagen** und zwei **Biomasseanlagen** geplant, z.T. bereits realisiert. Durch die Förderung von Biomasseanlagen als landwirtschaftliche Gemeinschaftsanlagen konnte gleichzeitig eine Förderung erneuerbarer Energien, eine nachhaltige Reduzierung der CO₂-Emissionen und die Schaffung von Zusatzeinkommen für Landwirte erreicht werden (Bsp. Biogasanlage Arkebek, Biomasseheizkraftwerk Domsland).
- **Demografischer Wandel und Soziale Netze:** in den LSE´n werden Projekte entwickelt (Projekte zur Nachbarschaftshilfe, "Jung hilft Alt", Soziale Netze, Mobilbusse usw.), mit denen die soziale Infrastruktur im ländlichen Raum durch das ehrenamtliche Engagement von Bürgerinnen und Bürgern zukunftsorientiert neu gestaltet wird - eine wesentliche Grundlage, um dem demografischen Wandel begegnen zu können.
- **Landesinitiative Bürgergesellschaft:** Die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements ist ein landespolitisches Anliegen. Das Instrument der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse steht für die Bereitschaft der öffentlichen Verwaltung, die aktive Mitbestimmung der Bürgerinnen und Bürger über die Zukunft ihres Lebensraumes zu realisieren.



- **breite Bürgerbeteiligung:** Eine Mobilisierung der "stillen" Gruppen ist besonders bei Kindern und Jugendlichen gelungen. In vielen LSE´n werden inzwischen spezielle Beteiligungsverfahren für Kinder- und Jugendliche durchgeführt (vorbildlich: Amt Nusse, Amt Breitenfelde, Amt Schafflund).

Ich danke der Akademie für die ländlichen Räume, dass sie die wichtige Aufgabe der Evaluierung der LSE´n durch Kooperation mit der CAU übernommen hat. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse und dem damit verbundenen Vergleich auf Bundesebene.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Rede von Prof. Dr. Götz von Rohr, Geographisches Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und Dr. Brigitte Wotha, Büro für Stadt- und Regionalentwicklung

„Das Instrument der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse (LSE) in Schleswig-Holstein - Konzept, Umsetzung und Wirksamkeit¹“

Ländliche Struktur- und Entwicklungsanalysen sind ein Instrument zur Förderung strukturschwacher ländlicher Räume, das Mitte der 90er Jahre in Schleswig-Holstein entwickelt wurde. Die Bezeichnung greift dabei ein wenig zu kurz. Es handelt sich nicht nur um Analysen, sondern um gemeinsam mit den regionalen Kommunalpolitikern, den Vereinen und Verbänden, der Wirtschaft sowie den Bürgerinnen und Bürger erarbeitete Strategien und Konzepte bis hin zur Ausarbeitung von Leitprojekten, mit denen die örtliche und regionale Entwicklung und der dafür erforderliche Diskussions- und Umsetzungsprozess angestoßen bzw. gefördert werden sollen. Die Bearbeitung einer LSE wird vom Land mit derzeit 60 % der Kosten gefördert, wobei zu wesentlichen Teilen EU-Mittel enthalten sind. Antragsteller sind Gemeinden oder Ämter, die für die Kofinanzierung der fehlenden 40 % sorgen, teilweise unter Beteiligung privatwirtschaftlicher Unternehmen.

Das Instrument „LSE“ basiert auf den Richtlinien zur Förderung der Dorf- und ländlichen Regionalentwicklung in Schleswig-Holstein vom 28. August 1995. Die damit erfolgende Überarbeitung und Weiterentwicklung des bis dahin gültigen Dorferneuerungsprogramms war aus mehreren Gründen erforderlich:

- Die bis dahin überwiegende Förderung von isolierten Einzelprojekten im lokalen Rahmen führte zu einer nicht ausreichenden Stimulierung ländlicher Entwicklung.
- Es setzte sich immer mehr das Verständnis durch, dass Einzelprojekte im Ländlichen Raum nur vor dem Hintergrund interkommunal und intersektoral abgestimmter Konzepte Wirkung zeitigen können. Dabei geht es zum einen darum, konsistente Konzepte zu entwickeln, die es ermöglichen, in sich

¹ Kurzgefasste Ergebnisse einer Studie im Auftrag der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins mit Förderung durch das Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein



widerspruchsfreie Maßnahmen überörtlich zu fördern. Zum anderen geht es um das Setzen überörtlicher Prioritäten.

Mit der Fassung vom 9. Oktober 2000 wurden diese Richtlinien auf der Basis der bis dahin gesammelten Erfahrungen noch einmal ergänzt.

Der zentrale strategische Ansatz einer LSE, deren Existenz Voraussetzung für die weitere Ausarbeitung von Dorfentwicklungsprogrammen und die Förderung von abgeleiteten Projekten darstellt, ist

- ein übergemeindlicher Entwicklungsansatz;
- sektorübergreifende Arbeitsweise, insbesondere Integration von Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe, Umwelt und Kultur;
- die fundierte und intensive Erarbeitung des Konzeptes mit den örtlichen Akteuren sowohl innerhalb als auch außerhalb der kommunalen Vertretungskörperschaften;
- die Bündelung und Konzentration von Finanzmitteln der EU, des Bundes, der Länder und der Kommunen.²

Mittlerweile ist das Land Schleswig-Holstein zu einem sehr großen Teil mit fertiggestellten, in der Bearbeitung oder in der Vorbereitung befindlichen LSE'n abgedeckt (siehe unten), so dass sich die Frage stellt, wie erfolgreich die LSE'n im Sinne der Ziele der Entwicklungsförderung ländlicher Räume wirken und wie das Instrument ggf. weiterentwickelt werden könnte. Insgesamt geht es also um die Evaluierung des Ansatzes der LSE im Rahmen des schleswig-holsteinischen Programms „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass es nicht um die von der EU nach einheitlichen Kriterien vorgeschriebene Evaluierung EU-finanzierter Programme und Projekte geht. Diese findet gesondert statt.

² vgl. auch THOBEN, H. J. (2000): Ländliche Regionalentwicklung am Beispiel Schleswig-Holsteins. Konzeption der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse. In: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG): Global denken - regional handeln. Impulse aus ländlichen Räumen. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen Heft 135, Göttingen, S. 80

Durch den a priori auf einen begrenzten Ressourcenrahmen zugeschnittenen Arbeitsumfang war ausgeschlossen, die einzelnen fertiggestellten LSE'n oder auch nur eine gewisse Zahl umgesetzter Leitprojekte differenziert unter Anwendung regionalökonomischer Methodik auf ihre Wirksamkeit hin zu untersuchen. Vielmehr wird der methodische Ansatz der differenzierten (aber einmaligen) Expertengespräche im Folgenden zugrunde gelegt. Dies ist methodisch auch deshalb sinnvoll, da die Ziele des LSE-Einsatzes weit über das Erreichen quantitativ messbarer Wirkungen hinausgehen. Ebenfalls auf der Basis von Expertengesprächen wird zudem ein Vergleich der LSE'n mit entsprechenden Instrumenten in den anderen Flächenländern durchgeführt.

Die Projektbearbeitung fand im Zeitraum Februar bis September 2003 statt.

Überblick über die LSE'n

Zum Jahresende 2002 existierten 71 abgeschlossene LSE'n in Schleswig-Holstein, davon

- 4 Modell-LSE'n, die Anfang 1995 begonnen wurden (Eggebek, Eiderstedt, Burg/Süderhastedt, Nortorf-Land);
- 6 als LSE anerkannte Planungen, die nicht unmittelbar als LSE gefördert wurden, jedoch den erforderlichen Ansprüchen weitgehend genügten;
- 61 LSE'n, die nach den Richtlinien von 1995 bzw. 2000 in Auftrag gegeben und abgeschlossen wurden.

19 LSE'n befanden sich Anfang 2003 in Bearbeitung, weitere zwölf in der Vorbereitung über eine ALR-Ideenwerkstatt.

Bis zur Änderung der Förderungsgrundsätze im Jahr 2000 lag die Mehrheit der fertiggestellten LSE'n im Landesteil Schleswig. Die Zahl der einbezogenen Gemeinden blieb von 1996 bis 2002 annähernd gleich, etwa zwei Fünftel der LSE'n umfasst bis 8 Gemeinden. Mehr als die Hälfte der LSE'n erfasst Einwohnerzahlen unter 10.000 Einwohner (überwiegend im Landesteil Schleswig). Die Zahl der Einwohner nimmt zum Ende des Untersuchungszeitraums zu, die LSE'n mit Einwohnerzahlen größer

als 15.000 sind überwiegend jüngeren Datums und liegen verstärkt in der Region Hamburger Rand. Es zeigt sich, dass der Einfluss der Amtsgrenzen auf den Zuschnitt der Regionen größer ist als der der zentralörtlichen funktionalen Zusammenhänge. Nur in einem Viertel der untersuchten LSE'n deckt sich das Regionsgebiet exakt mit dem zugehörigen Nahbereich. Zentrale Orte der untersten Stufen (Ländliche Zentralorte und Unterzentren) sind überwiegend in die LSE'n miteinbezogen worden, Mittelzentren und Unterzentren mit Teilfunktion von Mittelzentren dagegen nur selten.

Mehr als die Hälfte der LSE'n hatte eine Bearbeitungsdauer von 13-18 Monaten, nur etwa ein Fünftel kam mit einem Zeitaufwand von 12 Monaten aus. Die Kosten für die LSE'n liegen weit überwiegend zwischen • 50.000 und • 70.000. In vielen Fällen kam es zur Mitfinanzierung bis zu 20% des Gesamtvolumens durch Sparkassen und Raiffeisenbanken, der Provinzialversicherung oder anderer privater Dritter (Peterswerft Wewelsfleth, KatharinenhofVerwaltungsGmbH Kellinghusen, Schleswig AG).

ALR-Ideenwerkstätten

Bereits früh, teilweise bereits bei der Durchführung der Modell-LSE'n, zeigte sich, dass

- besonders viel Sorgfalt auf die Motivation und Aktivierung der regionalen Einwohnerschaft gelegt werden muss;
- auch die haupt- und ehrenamtlichen Steuerer des LSE-Prozesses vor Ort der Einstellung auf ihre Aufgabe bedürfen und entsprechend qualifiziert werden müssen;
- deutliche Orientierungsmaßstäbe für Inhalte und Verfahrensweisen gesetzt werden müssen.

Um dies erreichen zu helfen, wurde von der Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins (ALR) in Zusammenarbeit mit dem Büro „in puncto • change“ das Instrument der „Ideenwerkstatt“ entwickelt. Dabei handelt es sich um eine in der

Regel zweitägige Veranstaltung mit Klausurcharakter, zu der möglichst repräsentativ ausgewählte lokale und regionale Akteurinnen und Akteure sowohl aus den kommunalpolitischen Vertretungskörperschaften als auch aus der hauptamtlichen Kommunalverwaltung, sowohl aus Verbänden und Vereinen als auch aus der Wirtschaft, der Kreisverwaltung, der Regionalplanung und den Ämtern für Ländliche Räume eingeladen werden. Die Größenordnung soll 40 bis 50 Personen nicht überschreiten. Neben den genannten Zielen ist es die Aufgabe der Werkstatt zu klären, ob eine LSE für den Untersuchungsraum überhaupt sinnvoll und zweckmäßig ist. Die Ergebnisse der Werkstatt stellen zudem die Grundlage für die Angebote potenzieller Gutachter dar.

Bei fast allen LSE'n wurde eine ALR-Ideenwerkstatt durchgeführt. Seit der Überarbeitung der Richtlinien im Jahre 2000 sind sie verbindlich vorgeschrieben. Folgende Effekte sind fast durchgängig zu beobachten, was von allen Beteiligten bestätigt wird:

- Es entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit innerhalb des LSE-Gebietes („Wir-Gefühl“), das teilweise auf bisheriger Selbsteinschätzung aufbauen kann, teilweise aber auch völlig neu ist, insbesondere dann, wenn das LSE-Gebiet in dieser Form neu ist. Aber auch innerhalb von Ämtern kann dieser Effekt eintreten, da manche Ämter durchaus heterogen zusammengesetzt sind und/oder aus mehreren Alt-Ämtern bestehen, die bisher nur begrenzt harmonierten.
- Es entsteht auf dieser Basis eine teilweise beträchtliche Aufbruchstimmung, das regionale Selbstvertrauen („Wir können was bieten!“ „Gemeinsam kriegen wir das hin!“) wächst.
- Es werden zumindest im Ansatz die Voraussetzungen für neue oder sich verstärkende regionale Netzwerke gelegt. Es werden Personen aktiviert, die bisher nur wenig oder gar nicht in Erscheinung getreten sind.
- Die Beteiligten erfahren viel über ihre eigene Region, was sie bisher überhaupt noch nicht wussten (positive Überraschungseffekte).
- Es wird in Teilen der Werkstatt Fortbildung betrieben (Informationsblock zu Beginn des zweiten Tages).
- Es werden die Mechanismen der kommunalpolitisch üblichen Entscheidungsvorbereitung und -findung konstruktiv durcheinandergebracht.



- Dadurch werden Themen, Ideen und Projekte diskutiert, die in anderem Rahmen wenig Chancen auf ausführliche Behandlung gehabt hätten.

Ein häufig genannter Kritikpunkt liegt daran, dass die erzeugte Aufbruchsstimmung unmittelbar mit dem Wunsch verbunden ist, die „Ärmel hochzukrempeln“, also den begonnenen Prozess umgehend fortzusetzen. Dies geschieht jedoch im Normalfall nicht sofort. Selbst bei sehr zügiger Mittelbewilligung und Auftragsvergabe an ein Büro entsteht eine zeitliche Unterbrechung des Diskussionsprozesses, die dem Verständnis insbesondere kommunalpolitisch unerfahrener Bürger, die ja gerade besonders motiviert worden sind, nicht entspricht. Es besteht also die Gefahr des Abbrechens der gerade erfolgreich aufgebauten Aufbruchsstimmung insbesondere dann, wenn es zu nie auszuschließenden kleineren oder größeren Verzögerungen in der Bewilligung und damit im Beginn der Gutachterarbeit kommt. In Einzelfällen hat dies dazu geführt, dass im Rahmen der Werkstatt hochmotivierte private Investoren am Prozess nicht mehr weiter mitgewirkt haben.

Die beteiligten Akteure

Die Koordinierungsfunktion wurde in der überwiegenden Anzahl der Fälle durch den leitenden Verwaltungsbeamten bzw. Bürgermeister oder einem anderen Hauptamtlichen wahrgenommen. Die sonstigen, teilweise ehrenamtlichen Promotoren stellten ehemalige Landtagsabgeordnete, Minister, Amtsvorsteher oder auch die Mitarbeiter der Ämter für Ländliche Räume, die Regionalbetreuer oder Mitarbeiter des Kreises. Die Lenkungsausschüsse setzten sich oftmals aus den vorhandenen Amtsausschüssen zusammen.

Die Funktionen des Lenkungsausschuss sind aus den Richtlinien ableitbar und beziehen sich auf das Im-Auge-Behalten der regionalen Entwicklungsziele und der dafür erforderlichen Strategien, die entsprechende Ausrichtung der Leitprojekte und ihr Überprüfen auf Realitätsnähe sowie das Gewährleisten der Kontinuität im Entwicklungsprozess und in der Umsetzung. Diese Aufgaben wurden von den einzelnen Lenkungsgruppen allerdings unterschiedlich wahrgenommen. Es zeigte sich, dass je enger der Lenkungsausschuss an vorhandene Amtsausschussstrukturen angepasst war, regionale Leitbildüberlegungen an



Ämtergrenzen orientiert waren, Leitprojekte sich an der Ausgewogenheit zwischen den Gemeinden orientierten, die Anzahl der Leitprojekte tendenziell höher war und eine Prioritätensetzung gescheut wurde. Je abweichender die Zusammensetzung, desto leichter schien die Konzentration auf wenige Projekte nach regionalen Erfordernissen und das kritische Hinterfragen der Projekte in überörtlichem Rahmen.

Die Verankerung der LSE in der Region durch Mobilisierung der Bevölkerung

Die Ansprache und Einbindung der Bevölkerung des LSE-Gebietes erfolgte über Multiplikatoren, durch Öffentlichkeitsarbeit und die direkte Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Die Einbindung und Vernetzung der Akteure und Multiplikatoren erfolgte durch die Verwaltung, das Planungsbüro oder sonstige Promotoren und darf in ihrem Arbeitsaufwand nicht unterschätzt werden. Die Erfolge bei der Mobilisierung der Bevölkerung ließen sich um so leichter erreichen, je überschaubarer die Größe der Region war. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wurde mit unterschiedlichem Aufwand betrieben. Zentrale Bausteine war die Berichterstattung in den regionalen Printmedien zu Eröffnungsveranstaltungen und Schlusspräsentationen. Hierbei ist die strategische Zusammenarbeit zwischen dem SHZ-Verlag und den Markttreffs hervorzuheben. Auch die amtseigenen Veröffentlichungsblätter dienten zur Berichterstattung über den Stand der LSE. Hervorzuheben ist der 'Amtsschimmel' des Amtes Preetz-Land, der mit großem Aufwand erstellt wird, sich als Organ der Regionalentwicklung versteht und auch nach Abschluss der LSE über die Aktivitäten des Bürgervereins, der Arbeitskreise und der Erfolge einzelner Projekte berichtet. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit war in den meisten Fällen mit einem LSE-Prozess verbunden, der von Methodik her auf das Aufbrechen vorhandenen Denk- und Entscheidungsstrukturen und der Einbindung möglichst vieler neuer Akteure ausgerichtet war.

Die direkte Bürgerbeteiligung erfolgte am sinnvollsten über die Arbeitskreise. Sie ermöglichte die Einbindung zu speziellen Themen, schloss eine Überforderung wegen zu großer Streuung der Themen aus und motivierte zu längerfristigem Engagement. Dennoch scheint für den Erfolg und die Nachhaltigkeit der



Bürgerbeteiligung in den Arbeitskreisen eine Unterstützung der Selbstorganisation sowie die Rückkopplung an das Lenkungsgremium entscheidend. Ohne diese fehlt die Einbindung in den Gesamtprozess und die politische Durchsetzbarkeit der Ergebnisse ist erschwert. Diese systematische Einbindung der Bevölkerung scheint zudem bei größeren Regionen nur mit sehr viel höherem Aufwand umsetzbar.

Eine spezielle Beteiligung der Frauen fand in den meisten LSE'n nicht statt. Bürgerinnen wurden nur auf Einzelinitiativen der Gleichstellungsbeauftragten oder der Verwaltungen gezielt angesprochen. Nur in wenigen LSE'n fanden gesonderte Gespräche mit den Landfrauen (z.B. Süderlügum, Treene, Tolk) oder mit einem Arbeitskreis Unternehmerinnen (Schuby) statt.

Eine gesonderte Beteiligung der Jugendlichen fand in Jugendarbeitskreisen, mit Zukunftswerkstätten oder im Rahmen eines Amtsjugendtages (Bredstedt-Land) statt.

Die Senioren und Seniorinnen wurden über überwiegend in den Arbeitskreisen Soziales berücksichtigt. In der LSE Barkauer Land entstand ein einwöchiges Modellprojekt zur Beteiligung der Seniorinnen und Senioren, aus welchem sich ein aktiver Arbeitskreis entwickelt hat.

Die LSE-Projekte und ihre Wirkungen

Als Anforderungen an LSE-Projekte wird in den Richtlinien formuliert:

- „Differenzierte Ausrichtung auf die regionalen Potenziale, Eigenwerte und Defizite unter Berücksichtigung überörtlicher Verflechtungen“ (Ziffer 1.1)
- „Schwerpunktmäßige Ausrichtung auf die Sicherung und Schaffung von landwirtschaftlichen und außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplätzen und der Grundversorgung unter Beachtung von Ansprüchen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen“ (Ziffer 1.1)
- „Entwicklung regionaler Leitprojekte mit einer überörtlichen bzw. regionalen Ausstrahlung“ (Ziffer 1.1)

Zusammengefasst und pointiert werden diese Ansprüche in der Formulierung, dass Konzepte und Projekte „zur Vitalisierung der ländlichen Räume beizutragen“ haben und dies im Rahmen eines „integrierten Entwicklungsansatzes unter Beachtung der Grundsätze der Agenda 21“ (Richtlinien Ziffer 1.1). Die Erfordernisse der Raumordnung und Landesplanung und die Belange des Natur- und Umweltschutzes sind zu berücksichtigen.

Die differenzierte Analyse der einzelnen Projekte im Rahmen der Expertengespräche und Auswertung vorhandener Unterlagen ergab die unterschiedlichsten von den Projekten ausgehenden Wirkungen. Folgende Wirkungszusammenhänge tauchten dabei in besonders vielfältigem Umfang auf:

1. Wirkung auf Lebensfähigkeit und Lebensqualität des ländlichen Raumes durch Einfluss auf

- die örtlichen und regionalen Kommunikationsmöglichkeiten;
- Ansatzpunkte für die Identifikation der ansässigen Bevölkerung mit Ort und Region, Wirkungen also auf die Bildung einer örtlichen und regionalen Identität;
- die Bewahrung kultureller Eigenart einschließlich landschafts- und ortstypischer Bilder und Einzelgebäude;
- Möglichkeiten der Übernahme von Eigenverantwortung für die Entwicklung der Lebensfähigkeit und Lebensqualität;
- Möglichkeiten der wohnortnahen Versorgung mit Gütern und Diensten;
- die Gewährleistung der vom motorisierten Individualverkehr (Pkw) unabhängigen Mobilität;
- die Einbeziehung von integrationsbedürftigen Gruppen, hier also nicht in den LSE-Prozess, sondern in dessen Ergebnisse im Sinne der Berücksichtigung der konkreten gruppenspezifischen Bedürfnisse.

2. Wirkung auf die ökonomische Konkurrenzfähigkeit des LSE-Gebietes und der von ihm beeinflussten Region und damit auf

- die ausgelöste Investitionstätigkeit mit den dadurch bewirkten Arbeitsplatzeffekten;



- die ausgelösten Folgeaktivitäten bezüglich der dadurch dauerhaft geschaffenen oder stabilisierten Arbeitsplätze;
- die Verbesserung der ökonomischen Standortbedingungen und dabei speziell
- die Förderung des Tourismus.

3. Wirkung auf die ökologische Qualität des ländlichen Raumes und das Umweltverhalten von Bevölkerung und Gästen durch Einfluss auf

- die Stabilisierung ökologischer Potenziale durch Maßnahmen des Schutzes und der Wiederherstellung;
- die Förderung des Umweltbewusstseins der ansässigen Bevölkerung und der Gäste in Freizeit und Tourismus;
- den Abbau von Konflikten zwischen Natur und Mensch.

Da zahlreiche Projekte und insbesondere auch größere Leitprojekte erst vor kurzem fertiggestellt worden sind bzw. sich sogar noch in der Umsetzung bzw. Planung befinden, war vielfach nur möglich, potenzielle Wirkungszusammenhänge zu ermitteln.

Umsatz- und Arbeitsplatzeffekte

Üblicherweise werden bei der Beschreibung regionalökonomischer Effekte folgende Wirkungszusammenhänge unterschieden:

- direkte Effekte durch unmittelbare Wertschöpfung und dadurch ausgelöste Bereitstellung von Arbeitsplätzen sowie durch die Zahlung von Steuern;
- indirekte Effekte in der übrigen regionalen Wirtschaft durch den Bezug von Vorprodukten aller Art;
- induzierte Effekte durch die Verwendung der erzielten Gewinne und gezahlten Löhne, Gehälter und Steuern (die indirekten und induzierten Effekte werden auch als Multiplikatoreffekte zusammengefasst).

Neben diesen - mehr oder weniger differenziert quantifizierbaren - unmittelbar an den getätigten Investitionen sowie entstandenen bzw. stabilisierten Arbeitsplätzen



ansetzenden Effekten müssen zudem die Verbesserungen der unternehmerischen Standortbedingungen beachtet werden, die Unternehmen der Region in die Lage versetzen, ihre Produkte außerhalb der Region zu verkaufen. Dies betrifft in weit überwiegendem Maße den Tourismus, dessen Förderung ein besonders großer Teil der Projekte zum Inhalt hat.

Das jährliche Fördervolumen im Programm „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ liegt bei 19 Mio. Euro. Es ist in der Sache sinnvoll, das Gesamtvolumen des Programms „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ in die Berechnung einzubeziehen. Zur Abschätzung der durch Investitionen, die in diesem Programm gefördert werden, in der beauftragten Bauwirtschaft geschaffenen Arbeitsplätze wird auf die ifo-Studie aus dem Jahr 1991 zu Beschäftigungseffekten durch Flurbereinigung und Dorferneuerung in Bayern zurückgegriffen. Zwar liegen auch neuere differenzierte Analysen zur Auswirkung von Förderprogrammen auf die Bauwirtschaft vor. Die genannte ifo-Studie setzte sich jedoch gezielt mit den Effekten speziell von solchen Investitionen auseinander, die besonders gut mit denen vergleichbar sind, die auch im Programm „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ gefördert werden. Zudem handelte es sich bei den untersuchten Beispielregionen ebenfalls um relativ strukturschwache ländliche Regionen, nämlich die bayerischen Planungsregionen Westmittelfranken und Donau-Wald.

Die folgende Übersicht enthält die Rechenergebnisse, die sich bei einer Übertragung der seinerzeitigen ifo-Annahmen auf Schleswig-Holstein ergeben, ohne dass an dieser Stelle eine differenziertere Begründung der Annahmen und Rechenschritte möglich ist:

Fördervolumen des Programms „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ jährlich	19,0 Mio. Euro
Anteil der Förderung am Gesamtinvestitionsvolumen	40 %
Gesamtinvestitionsvolumen	47,5 Mio. Euro
abzüglich Planungsvorhaben	2,5 Mio. Euro
Investitionsvolumen (netto)	45,0 Mio. Euro
Beschäftigte in der Bauwirtschaft je 1 Mio. Euro	17
Regionalquote Schleswig-Holstein	80 %



Regionalquote LSE-Regionen	60 %
direkte Arbeitsplatzeffekte in Schleswig-Holstein	612
Multiplikator (Schleswig-Holstein-Ebene)	3,0
Beschäftigte je 1 Mio. Euro Ausgabevolumen im Rahmen der Multiplikatoreffekte	17
durch Multiplikatoreffekte entstehende zusätzliche Beschäftigte	1.836
Summe der Beschäftigungseffekte p. a. durch Investitionen im Programm „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ (gesichert bis 2006)	2.448

Bei den verwendeten Multiplikatoren des ifo sind die zusätzlichen Steuereinnahmen, die bei Land und Gemeinden über die Gewerbesteuer- und Einkommensteuerzahlungen der Unternehmen und Beschäftigten verbleiben, noch nicht gerechnet, sondern zusätzlich zu beziffern. Bei durchschnittlichen Brutto-Jahresgehältern von 20.000 Euro und einem Steuersatz von 22 % werden ca. 10,8 Mio. Euro Lohn- und Einkommensteuer gezahlt, wovon bei Land und Gemeinden gut 55 % verbleiben (vor Länderfinanzausgleich), somit jährlich 5,9 Mio. Euro. Allein dadurch wird das jährliche Investitionsvolumen (Land und Gemeinden) zu gut 13 % refinanziert. Hinzu kommen die Gewerbesteuereinnahmen von Land und Kommunen.

Schließlich müssen die Arbeitsplatzeffekte durch den laufenden Betrieb der Einrichtungen, die im Rahmen der Leitprojekte geschaffen wurden, berücksichtigt werden. Bei LSE-Leitprojekten kann man vorsichtig von fünf Beschäftigten je Millionen Euro Investitionsvolumen ausgehen. Da im Programm „Dorf- und ländliche Regionalentwicklung“ aber auch viele Infrastrukturinvestitionen gefördert werden, wird im Weiteren von drei Beschäftigten je 1 Mio. Euro Investitionsvolumen ausgegangen. Dabei geht es nicht nur um neu geschaffene, sondern genauso auch um stabilisierte Arbeitsplätze. Unter den genannten Annahmen kommen weitere 135 Beschäftigte p. a. hinzu. Auch dies ist wieder ein direkter Effekt, zu dem Multiplikatoreffekte hinzuzurechnen sind. Rechnet man mit denselben Multiplikatoren wie bei den Investitionen (3,0 auf Landesebene, 80 % Regionalquote), ergeben sich jährlich auf Landesebene zusätzliche 324 Beschäftigte, in der Summe also 459.

Verbesserung der wirtschaftlichen Standortbedingungen

Zu beachten sind bei der Verbesserung der wirtschaftlichen Standortbedingungen LSE-Projekte, die darauf zielen,

- die Verfügbarkeit insbesondere qualifizierter Arbeitskräften zu erhöhen;
- das Angebot an preiswerten Grundstücken oder zu pachtenden Gebäuden/zu mietenden Räumen zu optimieren;
- die Direktvermarktung regionaler Produkte zu fördern;
- regionale Netzwerke aufzubauen;
- Öffentlichkeitsarbeit für die jeweilige Region zu initiieren.

Es wird deutlich, dass diese Ziele mit denen des Regionalprogramms 2000 übereinstimmen. Den Projekten innerhalb der LSE'n, die in dieser Richtung wirken, kommt dabei eine ergänzende Funktion zu. Diese sollte allerdings nicht unterschätzt werden, was sich allein schon daran zeigt, dass bei der Umsetzung zahlreicher LSE-Projekte auch oder ausschließlich Mittel des Regionalprogramms eingesetzt werden.

Förderung des Tourismus

Wie oben bereits erwähnt, ist ein besonders großer Teil aller in den LSE'n entwickelten Projekte auf die Förderung des Tourismus ausgerichtet. Dies betrifft

- die Aufstellung von übergreifenden Tourismuskonzepten;
- die Schaffung attraktiver natur- oder kulturbezogener touristischer Anlaufpunkte und Erlebnisräume;
- den Ausbau der Angebote in Gastronomie und Beherbergung;
- die Initiierung von möglichst regelmäßigen Veranstaltungen mit überörtlichem Event-Charakter;
- die Verbesserung, die Vervollständigung oder den Aufbau von Wegesystemen aller Art einschließlich Maßnahmen im Zusammenhang mit touristischen Informationssystemen;



- die Professionalisierung des Tourismusmarketing und der Verkaufsförderung einschließlich Bildung neuer Netzwerke im Sinne von Ausbau und Festigung neuer Kooperationsstrukturen überörtlicher bzw. regionaler Art.

Die Fortsetzung und Verstetigung des LSE-Prozesses

Die Fortführung der LSE im Rahmen einer Dorfentwicklungsplanung, die direkte Umsetzung als größeres regionales Leitprojekt oder auch die Realisierung von Projekten allein mit kommunalen oder privaten Mitteln schließt überall direkt an die LSE'n an oder beginnt sogar teilweise vor deren Abschluss. Sehr wichtig ist die Tatsache, dass in allen LSE'n bei beginnendem Umsetzungsprozess, teilweise schon während der Laufzeit der LSE, sich daraus angeregte Anschlussprojekte oder aber sich abspaltende Sonderprojekte ergeben. Dies ist zwar ein normales Kennzeichen jedes Umsetzungsprozesses von größeren integrierten Planungen. In den Expertengesprächen wurde jedoch deutlich, dass der LSE-spezifische „bottom up-Prozess“ in dieser Hinsicht besonders viele Ideen und auch ganz konkrete Projekte initiiert.

In sehr vielen Fällen bleiben die Kooperationsstrukturen, die während der LSE-Erarbeitung aufgebaut wurden, im Umsetzungsprozess erhalten. Dies macht deutlich, dass die im Zuge der LSE erreichte Aufbruchsstimmung in Verbindung mit einer relativ optimistischen Einschätzung der Gestaltungsmöglichkeiten nicht nur kurzfristigen Charakter hat. Die LSE-Lenkungsgruppen wandeln ihre Funktion sehr häufig nahtlos in Lenkungsgruppen, die nun die anschließende Dorfentwicklungsplanung koordinieren. Diese ist bei vielen LSE'n noch nicht abgeschlossen. Es gibt jedoch auch schon weitere Fälle, in denen im Anschluss daran die Lenkungsgruppen als Dauereinrichtung erhalten bleiben. Generell ist vielfach zu beobachten, dass kommunale Gremien, seien sie nun von der Kommunalverfassung vorgeschrieben oder seien sie im Rahmen des LSE-Prozesses in spezieller Zusammensetzung gebildet worden, zu einem neuen Selbstverständnis der Gremienarbeit geführt haben. Die Beschäftigung mit konzeptionellen Fragen der mittleren und fernerer Zukunft, die Bereitschaft, aufgabenübergreifend integriert anzusetzen, die Erkenntnis, dass ernstgemeinte gremien- und gruppenübergreifend angelegte Kooperation hilfreich ist, ist in vielen Regionen zu beobachten.

Für die LSE-beteiligten Kommunen ergeben sich in der Umsetzung der LSE-Projekte zwei grundsätzliche Finanzierungsprobleme:

- Die Sicherung der Eigenanteile bei investiven Maßnahmen;
- die Gewährleistung der Übernahme der späteren laufenden Folgekosten.

Die Tatsache, dass trotz aller finanzieller Engpässe die Sicherung der Kofinanzierung über die Gemeindehaushalte in großer Zahl immer wieder gelingt, zeigt deutlich, dass man sich von den Leitprojekten echte Entwicklungsimpulse verspricht.

Ländervergleich

Bei der ressortübergreifenden integrativen Mobilisierung von Entwicklungspotenzialen im ländlichen Raum haben alle Länder, nicht nur Schleswig-Holstein, in den letzten 10 bis 15 Jahren die Erfahrung gemacht, dass Erfolge in der ländlichen Entwicklungsförderung leichter fallen, wenn

- überörtlich, in der Regel interkommunal kooperiert wird, um Entwicklungsbemühungen aufeinander abstimmen zu können;
- alle gesellschaftlichen Gruppen in den Entwicklungsprozess einbezogen werden, und zwar so, dass sie an konkreten Gestaltungsprozessen mitwirken können, somit
- umsetzungsorientiert gearbeitet wird, also konkrete Projekte angegangen werden.

Entsprechende Aktivitäten sind nach dem Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung von Agrarstruktur und Küstenschutz nach dem Fördergrundsatz der agrarstrukturellen Entwicklungsplanung förderbar. Entwicklungsplanungen mit integrativem, aufgabenübergreifendem und gezielt interkommunalem Ansatz im Sinne der Kriterien des Kapitels 4.1 sind dagegen in den einzelnen Ländern ganz unterschiedlich verbreitet:

- Nicht praktiziert oder zumindest nicht systematisch initiiert sind entsprechende AEP'n in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Thüringen.

Zwar existieren in diesen Ländern immer auch einzelne AEP'n, die durchaus in ihren Inhalten und in ihrem Zustandekommen mit schleswig-holsteinischen LSE'n vergleichbar sind. Es besteht jedoch nicht die Zielsetzung, derartige konzeptionelle Arbeiten als spezifisches Instrument auf der kommunalen Ebene anzubieten. Bei den existierenden Planungen handelt es sich teilweise um Modellprojekte.

- Rheinland-Pfalz kennt die gesonderte Plankategorie „nicht projektgebundene AEP'n“, die unter dieser speziellen Bezeichnung ausschließlich Planungen entsprechend den Kriterien des Kapitels 4.1 gewidmet sind. Der Unterschied zu den LSE'n in Schleswig-Holstein liegt vor allem darin, dass mit dem Einsatz des Instrumentes bewusst relativ vorsichtig umgegangen wird.
- In Bayern lassen die Richtlinien zur AEP auch interkommunale Ansätze entsprechend Kapitel 4.1 zu. Zudem kennt Bayern das Instrument der sogenannten „Regionalen Landentwicklung“ (RLE), das ausschließlich auf interkommunale Zusammenarbeit angelegt ist, allerdings primär dem zielorientierten Einsatz von Flurneuerung und Dorferneuerung in gemeindeübergreifender Abstimmung dient. Die RLE'n werden in der Verantwortung der regionalen Flurneuerungsbehörden durchgeführt.
- In Niedersachsen ist das Instrument der AEP ebenfalls so ausgestaltet, dass es auch gemeindeübergreifende AEP'n zulässt. Solche gemeindeübergreifenden Konzepte werden in Niedersachsen systematisch landesweit bei gegebenem Entwicklungsbedarf initiiert. Mit dem Einsatz des Instrumentes der AEP in diesem Sinne wird allerdings sehr vorsichtig umgegangen, um keinen Umsetzungstau zu produzieren. Die Durchführung gemeindeübergreifender AEP'n ist in Niedersachsen voll inhaltlich mit dem Verfahren der schleswig-holsteinischen LSE'n vergleichbar.
- Einige Länder sind den Weg gegangen, die integrative Agrarstrukturförderung mit weiteren Landesprogrammen in der Zuständigkeit des Wirtschaftsressorts und ggf. weitere Ressorts zu kombinieren:

- Hessen mit seinen Richtlinien zu „Eigenständige ländliche Entwicklung und Lebensqualität“, „Regionale Entwicklungskonzepte und Regionalmanagement“, „Regionales Standortmarketing“ sowie „Projekte des Landtourismus“;
- Mecklenburg-Vorpommern, insbesondere mit den „Integrierten regionalen Entwicklungskonzepten“ (IREK);
- Sachsen-Anhalt mit der inzwischen abgebrochenen Landesinitiative LOCALE.

Unterschiede zwischen den Ländern gibt es im Übrigen darin, inwieweit den aufgestellten Planungen und Konzepten speziell darauf zugeschnittene Richtlinien und Förderinstrumente entsprechen. Vor allem unterscheiden sich die Länder jedoch in der Häufigkeit der entsprechenden Konzepte. Inhaltliche und verfahrensmäßige Vorgehensweisen, die mit den schleswig-holsteinischen LSE'n weitgehend vergleichbar sind, gibt es

- nur in individuellen Einzelfällen in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Thüringen;
- in einer überschaubaren Zahl von Fällen in Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt (was die heutige Situation betrifft); dabei spielt insbesondere die Überlegung eine Rolle, dass für die Umsetzung der erarbeiteten Einzelprojekte („Leitprojekte“) nur begrenzte Fördermittel zur Verfügung stehen, so dass vermieden werden soll, unrealistische Erwartungen bei einer zu großen Zahl von Gemeinden zu wecken;
- mit dem Anspruch, die strukturschwächeren Teile des Landes mittel- oder langfristig weitgehend mit Konzepten entsprechend den Kriterien von Kapitel 4.1 abzudecken in Hessen und Sachsen; in Sachsen-Anhalt ist dieser Anspruch inzwischen aufgegeben worden.

Empfehlungen

Die Studie schließt mit einigen Empfehlungen:



1. Es sollte gewährleistet werden, dass der Mobilisierungseffekt, der von der ALR-Ideenwerkstatt ausgeht, durchgängig unmittelbar der LSE-Erarbeitung zu Gute kommt. Die Gefahr, dass der zeitliche Abstand zwischen Werkstatt und LSE-Bearbeitungsbeginns zu groß wird und dadurch die Mobilisierung weitgehend ins Leere geht, darf nicht unterschätzt werden. Der Werkstattaufwand, der ja erheblich ist, sollte mit dem Einstieg in die LSE-Bearbeitung verbunden werden. Die Entscheidung, ob eine LSE durchgeführt wird oder nicht, sollte, wenn sie denn überhaupt noch offen ist, in kleinerem Beteiligtenkreis mit geringerem zeitlichen Aufwand vorher getroffen werden. Vor der zweitägigen Werkstatt sollte auch bereits das LSE-Planungsbüro feststehen, so dass es an der Werkstatt mit voller Kraft mitwirken kann. Zwar kann diese Empfehlung nur noch bei wenigen LSE'n relevant werden, bei denen die Ideenwerkstatt noch nicht stattgefunden hat. Auch zukünftig wird jedoch im Rahmen der Dorf- und ländlichen Regionalentwicklung in der einen oder anderen Form das Instrument eines auf grundlegende Mobilisierung zielenden Startworkshops gebraucht werden. Die oben ausgesprochene Empfehlung wäre darauf zu übertragen. Gleiches gilt auch für die folgende Empfehlung.
2. Es sollten Mechanismen geschaffen werden, die dafür sorgen, dass die LSE-Lenkungsgruppen immer wieder auf ihre originären Aufgaben verpflichtet werden und ggf. durch Schulung auch in die Lage versetzt werden, dies qualitativ hochwertig zu tun.
3. Nach Abschluss der LSE'n bestehen häufig einige Schwierigkeiten, die gebildeten neuen Kooperationsstrukturen aufrecht zu erhalten. Hier könnte hilfreich sein, als zusätzlichen Fördertatbestand ausdrücklich die „Schaffung fester regionaler und überregionaler Kooperationsstrukturen“ in die Richtlinien aufzunehmen. Darüber könnten dann unter anderem auch Folgeworkshops im begründeten regionalen Einzelfall finanziert werden, wobei dies, für sich allein, auch jetzt schon nach Ziffer 2.1.2.1.1 der Richtlinien förderbar wäre.
4. Was die Größe der Region betrifft, die von LSE'n abgedeckt werden, ist zu beachten, dass die Entstehung regional selbstverantwortlicher Verhaltensweisen auch eine Frage der räumlichen Überschaubarkeit ist. Der regionale Rahmen der



Kooperationsstrukturen, wie er im Rahmen der LSE-Prozesse in den letzten Jahren entstanden ist, hat sich bewährt. Bei Interessenidentitäten und -überschneidungen benachbarter LSE-Regionen ist es in jedem Falle zu begrüßen, die Kooperation mehrerer LSE-Regionen anzuregen und ggf. auch gezielt zu fördern. Mehrere Beispiele in dieser Richtung waren zu beobachten (Kooperation der LSE-Regionen im Kreis Herzogtum Lauenburg oder Kooperation der Ämter Eggebek und Oeversee und zuletzt auch Silberstedt im Oberen Treenetal). In diesem räumlichen Rahmen wird eine gründliche Bürgerbeteiligung allerdings schon erheblich schwieriger.

Die LSE'n am Nord-Ostsee-Kanal oder am Schaalsee zeigen dessen ungeachtet, dass in größerem räumlichem Rahmen sehr gute Ergebnisse erzielt werden können, wenn spezielle Aufgabenbereiche, z. B. Tourismus oder Naturschutz, in den Mittelpunkt gestellt werden. Dies spricht dafür, den lokalen und regionalen Akteuren die Wahlmöglichkeit offen zu halten, in ganz unterschiedlicher räumlicher Größenordnung ländliche Entwicklungsplanung zu betreiben. Die Abgrenzung der Regionen muss der Aufgabenstellung angepasst sein. Zumindest zwei Maßstabsstufen, die auch zeitlich Phasen nacheinander bilden können, sollten in Schleswig-Holstein auch weiterhin für LSE'n zugelassen werden:

- Maßstab der Ämter (dabei auch Einbeziehung benachbarter Gemeinden oder Kooperation von zwei Ämtern)
- Maßstab über eine größere Zahl von Ämtern hinweggehend, wobei z. B. größere Naturräume oder Mittelbereiche als Grundlage für die Abgrenzung gewählt werden könnten.

5. Ein wichtiges Beispiel in dieser Richtung stellt die Förderung der ämterübergreifenden Verwaltungskooperation dar. Dies ist auch deshalb ein für die ländliche Regionalentwicklung besonders wichtiges Feld, weil dadurch nicht etwa vorhandene Finanzierungsspielräume verbraucht, sondern umgekehrt neue geschaffen werden. Vor diesem Hintergrund sollte überlegt werden, die Förderung entsprechender Projekte als neuen Fördertatbestand in die Richtlinien aufzunehmen.



Insgesamt ist zu empfehlen, das Instrument der LSE in seiner spezifischen schleswig-holsteinischen Ausprägung zu erhalten. Dafür spricht allein schon, dass eine sehr große Zahl von ländlichen Akteuren inzwischen gründlich geschult ist, was die Mitwirkung an und die Gestaltung von LSE-Prozessen betrifft. Darauf sollte, beispielsweise bei räumlich übergreifenderen Konzepten und Leitprojekten, aufgebaut werden. Für das Beibehalten des Instrumentes sprechen aber vor allem die erzielten materiellen Effekte.

Investitionsbank Schleswig-Holstein



Kreipe\500\PLanung.ppt

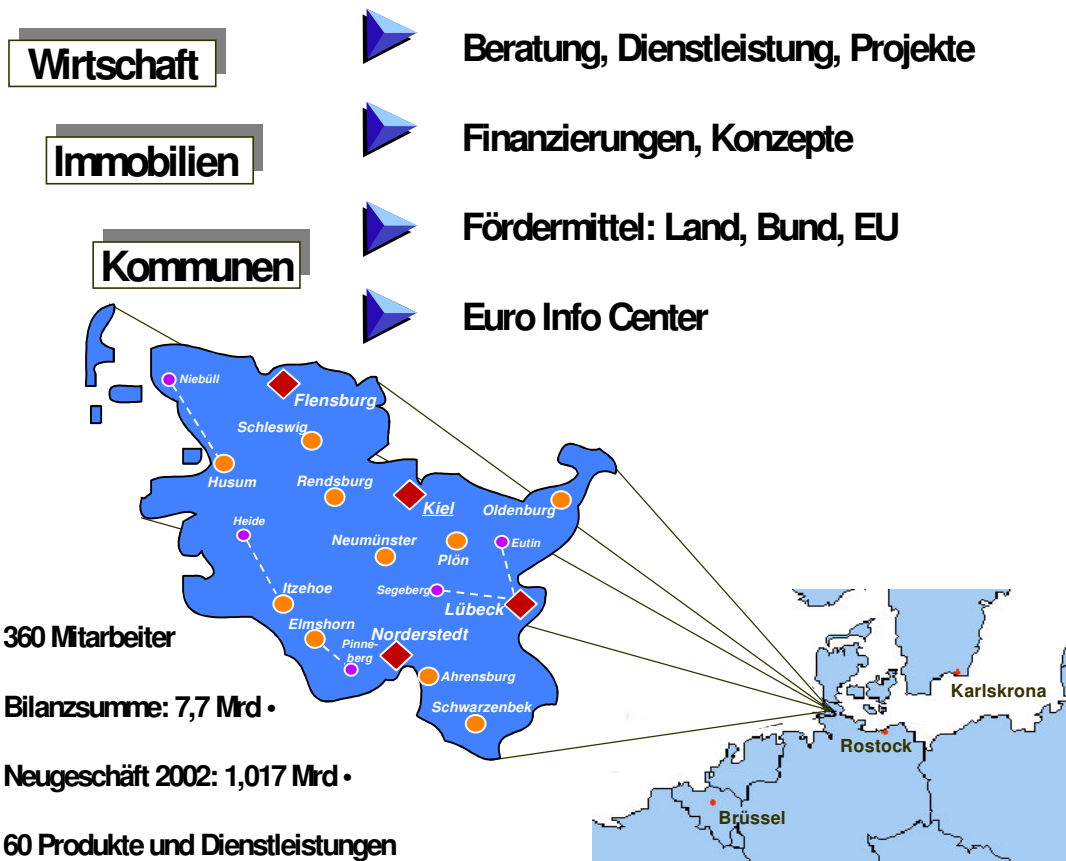
Projekte, Finanzierungen und Förderungsmöglichkeiten

**Informationsveranstaltung der Akademie
für die Ländlichen Räume
e. V. in Zusammenarbeit mit dem
Innenministerium des Landes**

30. September 2003

Dr. Rave, Vorstand IB

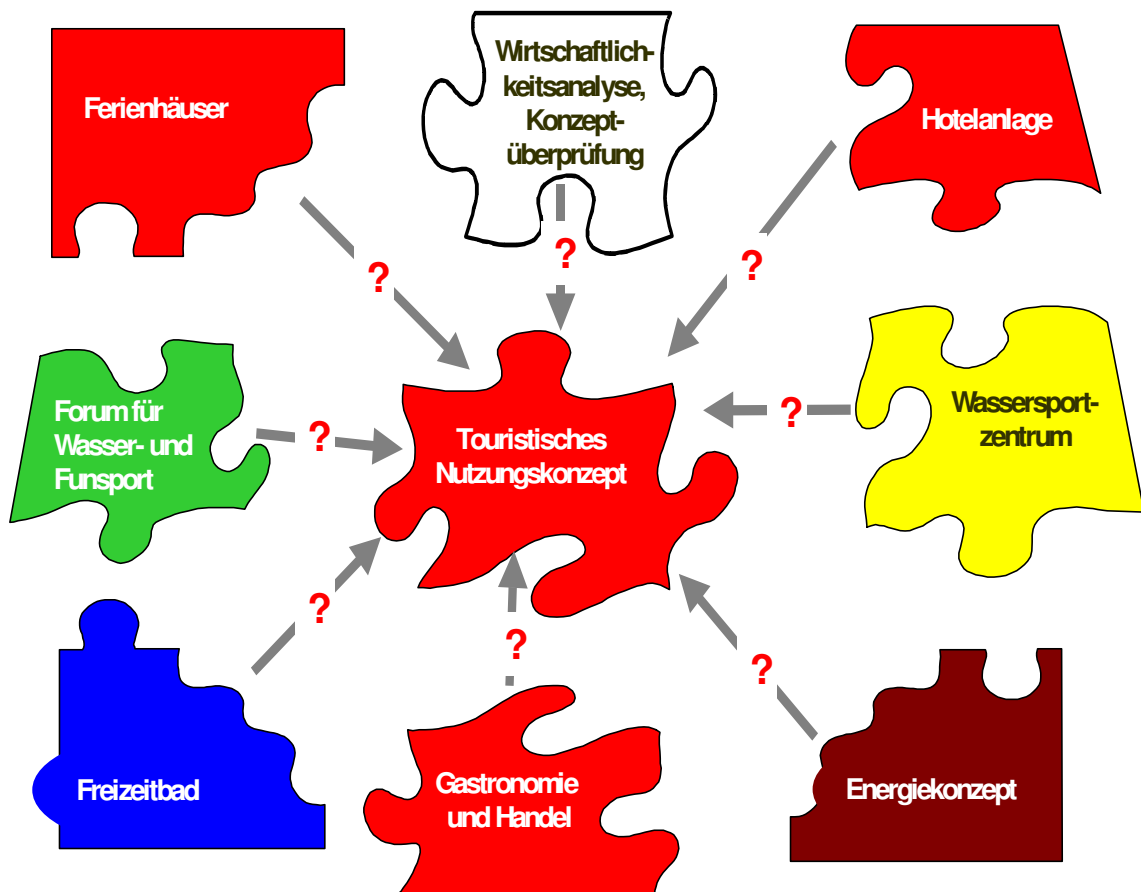
Investitionsbank Schleswig-Holstein



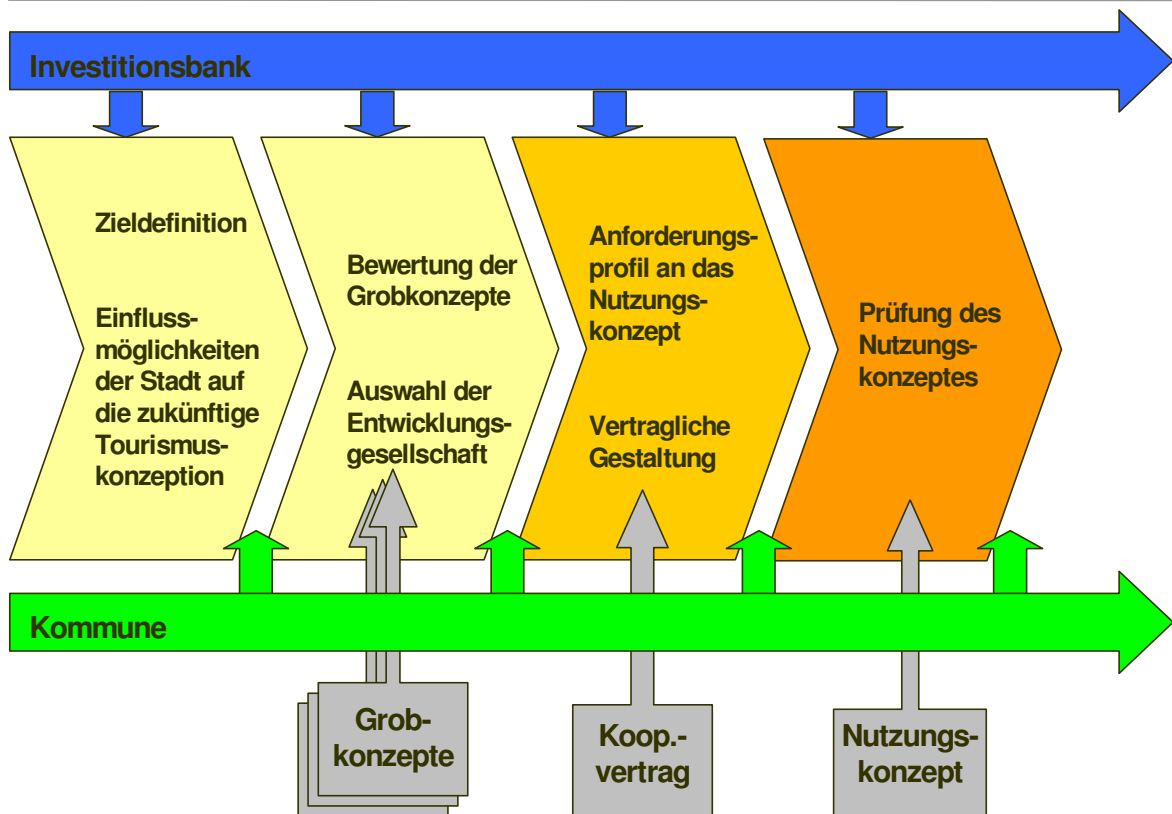
Projekte: Die Handlungsfelder des Projektmanagements



Projekte: Stadt Neustadt - Ausgangssituation



Projekte: Stadt Neustadt - Umsetzung



Projekte: Energetische Nutzung von Biomasse



Bei der die Entwicklung und Umsetzung von **Leitprojekten** im Bereich der **energetischen Nutzung von Biomasse** im Zuge der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalysen unterstützt die **Energieagentur** der Investitionsbank Schleswig-Holstein die beteiligten Akteure durch:

- ➔ **Beratung**
- ➔ **Koordination**
- ➔ **Moderation**
- ➔ **Technisch-wirtschaftliche Bewertungen**

Beispiel: Biogasanlage - Albersdorf

Betreiber: Biokraft Albersdorf GmbH & Co KG

Gesamtinvestition: 4.850.000,00 •

Förderung: 1.335.000,00 • durch die EU



Anlage in Arkebek, Amt Albersdorf (Foto: farmatic ag)

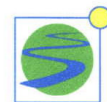
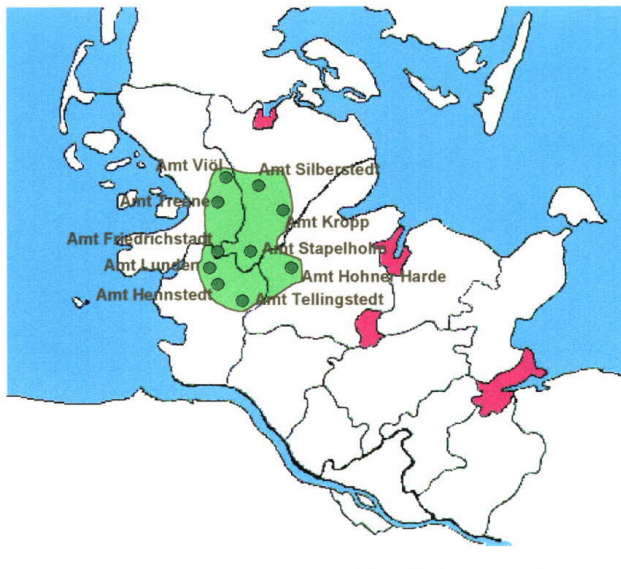
Leistung BHKW: 836 kW_{el}

Stromproduktion: ca. 6.800 MWh/a

Wärmeproduktion: ca. 6.900 MWh/a

Inbetriebnahme: 2002

Projekte: Energiemanagement für die „ETS-Region“



Flußlandschaft
Eider - Treene - Sorge

- ▶ **Projektlaufzeit:**
Januar 2000 - Juni 2001
- ▶ **Projektfinanzierung:**
Das Projekt wurde durch das EU - Förderprogramm LEADER II, das Land Schleswig-Holstein, der Energiestiftung und aus Eigenmitteln der Ämter und Gemeinden finanziert.

Projekte: Energiemanagement für die „ETS-Region“



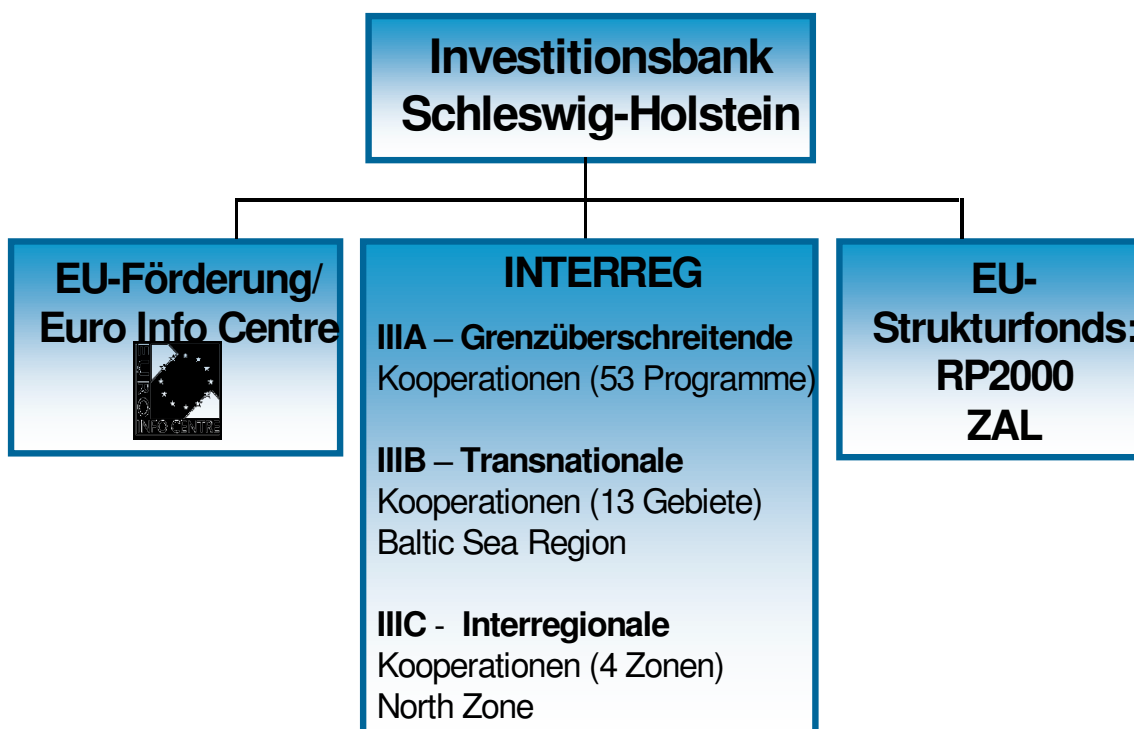
Solarthermieanlage Treenebad Schwabstedt

Ziele:

- ▶ Förderung der nachhaltigen Regionalentwicklung im Sinne der Agenda 21
- ▶ Klimaschutz in einer ökologisch wertvollen Region durch den rationellen Einsatz von Energie und Nutzung erneuerbarer Energien,
- ▶ die Sensibilisierung der Bevölkerung für einen bewussten Umgang mit Energie;

Projektumsetzung:

- ▶ Bildung einer Projektgruppe zur Einbindung der regionalen Akteure; Initialberatung der Ämter und Gemeinden zum Einsatz erneuerbarer
- ▶ Energien sowie der Umsetzung von Energiesparmaßnahmen und insgesamt 17 dezentraler Modellprojekte
- ▶ **Projektfortsetzung folgt: Entwicklung von EC online gemeinsam mit Pilotämtern aus der ETS-Region**



Förderprogramme und Finanzierungen: **Agenda**



- ▶ **Stadt- und Dorferneuerung**
- ▶ **Städtebauliche Denkmalpflege**
- ▶ **Verbesserung der kommunalen Infrastruktur**
- ▶ **Krankenhaus-, Heim- und Fachklinikfinanzierung**
- ▶ **Kommunalkredite (KfW)**

Förderprogramme und Finanzierungen



Verbesserung der kommunalen Infrastruktur

- λ Darlehen aus dem Kommunalen Investitionsfonds
- λ Darlehen aus dem Investitionsfonds für Informationstechnologie
- λ Regionalprogramm 2000
- λ Programm „Zukunft auf dem Land“
- λ Leader +
- λ Schulbaufonds

Krankenhaus-, Heim- und Fachklinikfinanzierung

- λ Darlehen für Krankenhausbaumaßnahmen und -einrichtungen
- λ Darlehen für Baumaßnahmen und Einrichtungen an Heimen und Fachkliniken sowie Behinderteneinrichtungen

Investitionsbank Schleswig-Holstein



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.ib-sh.de

Innenstaatssekretär Ulrich Lorenz

Gesamtbewertung und Ausblick

- Ich denke, die LSE-Evaluierung hat unsere positive Einschätzung insgesamt bestätigt. Verbessern lässt sich natürlich immer noch etwas. Die Ergebnisse und Empfehlungen werden wir nach Möglichkeit berücksichtigen.
- Als Fazit aus Sicht der Landesregierung kann ich noch einmal betonen: insbesondere bei den neueren LSE´n hat sich gezeigt, dass sie ein ausgezeichnetes Instrument sind, um die Zukunftsfähigkeit (Nachhaltigkeit) der regionalen Entwicklung zu verbessern. Diese integrierten Entwicklungskonzepte geben viele positive Anstöße, die weit über die Fördermaßnahmen im Rahmen des Programms Zukunft auf dem Land (ZAL) hinausreichen.
- Im Vordergrund stehen hierbei Kooperationen sowohl der Gemeinden untereinander als auch von Gemeinden mit privaten Unternehmen, Vereinen, Verbänden etc. Der LSE-Prozess hat in vielen Teilen des Landes eine neue Kooperationskultur in Gang gesetzt – sowohl zwischen kleineren Gemeinden als auf zwischen Stadt und Umland. Ein Erfolg ist möglich, wenn der Geist der LSE wie ein Samenkorn für weitergehende Entwicklungen wirken und wachsen kann - von der kleineren überschaubaren Ebene der Ämter hin zur großräumigen Ebene, über Kirchtürme und Verwaltungsgrenzen hinweg.
- Eine wichtige Stärke der LSE ist, dass sie auf Freiwilligkeit und Zusammenarbeit basieren und Fragestellungen haben, die als gemeinsames Anliegen erkannt wurden. Vor diesem Hintergrund wird der angestoßene Prozess der gemeindeübergreifenden Kooperation weiter gehen.
- Wie geht es weiter? Die Landesregierung plant eine Fortsetzung der LSE in Richtung einer LSE-Stufe II. In der LSE Stufe II besteht die Möglichkeit, auf großräumiger LSE-übergreifender Ebene themenorientierte Konzepte/Prozesse zu entwickeln. Themen der LSE Stufe II können z.B. sein: Tourismus, Integrierte Wegenetze, Neue Ansätze der Kooperation, demografische Entwicklung, Konversion. Auch hier ist der bottom-up-Ansatz vorgesehen.



-
- Aus den EU-Töpfen werden wir bis 2006 weiterhin sichere Fördermittel zur Verfügung haben. Und wir werden unser Bestes tun, um diese in möglichst großem Umfang mit Mitteln des Bundes und des Landes zu ergänzen. Angesichts knapper Kassen empfehlen wir den Gemeinden bei der Realisierung von Projekten, auch private Partner mit ins Boot zu holen. Und auch für die Zeit nach 2006 haben wir von der EU bereits klare Signale erhalten, dass im Bereich der EU-Agrarstrukturförderung weiterhin Mittel für uns bereit gestellt werden sollen.
 - Ich kann Sie alle nur ermutigen, den Prozess, den Sie mit den LSE´n in Gang gesetzt haben, mit der LSE-Stufe II für größere Regionen und spezielle Themen weiter zu entwickeln.

Vielen Dank